

Zeitschrift: Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum Zürich
Band: 111 (2002)

Rubrik: Die Musée Suisse Gruppe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LANDESMUSEUM ZÜRICH

Anlauf nehmen zum Neuen Landesmuseum

Das Schweizerische Landesmuseum ist ein wichtiges kulturelles Schaufenster der Schweiz und seiner Einwohnerinnen und Einwohner. In dieser Funktion muss das Landesmuseum den sich stets wandelnden Ansprüchen seiner Besucher gerecht werden. Es muss mit den Veränderungen in unserer Gesellschaft und in unserem Land Schritt halten, damit es diese sinnstiftende Funktion weiterhin wahrnehmen kann.

Dass Veränderungen heute dringend notwendig sind, signalisieren insbesondere die seit den 80er Jahren drastisch sinkenden Besucherzahlen im Bereich der Dauerausstellung. Während die Dauerausstellung heute 80 Prozent der Ausstellungsfläche in Anspruch nimmt, stehen für die Wechselausstellungen, die zunehmende Besucherzahlen verzeichnen, lediglich 20 Prozent der Ausstellungsfläche zur Verfügung.

Nach über hundert Jahren bedarf das Landesmuseum in baulicher und in konzeptioneller Hinsicht einer substanziellen Erweiterung. Als nationaler Ort der Erinnerung muss sich das Landesmuseum am Erinnerungshorizont des heutigen und zukünftigen Publikums orientieren, sonst verkommt das Museum selbst zum Ausstellungsobjekt. Dies verlangt eine Wandlungsfähigkeit, der heute sowohl ein veraltetes Museumskonzept als auch einschränkende Räumlichkeiten im Wege stehen.

Das Landesmuseum ist erstens baufällig und zweitens zu klein. Ein Um- und Ausbau des Gebäudes ist deshalb unumgänglich. Die bevorstehenden baulichen Veränderungen bieten dem Landesmuseum die Chance, Inhalt und Form neu aufeinander abzustimmen und auf die Anforderungen an ein modernes Museum auszurichten.

Die Bedürfnisabklärung von 1998 hat die baulichen Mängel, die akute Platznot sowie die zunehmend belastenden Unzulänglichkeiten des heutigen Raumkonzeptes bestätigt. Dies führte zum Entschluss, das Landesmuseum einer Total-sanierung zu unterziehen und es zu erweitern.

Alt und Neu, zusammen ein Ganzes

Der Projektwettbewerb für die Sanierung und Erweiterung erfolgte in zwei Phasen. Im April 2000 wurde ein internationaler, offener und anonymer Ideenwettbewerb zur Sanierung und Erweiterung des Landesmuseums ausgeschrieben. Aus den 119 Bewerbungen wurden im November 2000 15 Architekturteams zum Projektwettbewerb eingeladen. Die Jury hat sich am 15. Juli 2002 einstimmig für das Projekt des jungen Schweizer Architekturbüros Christ & Gantenbein aus Zürich (heute Basel) entschieden.

Ziel des Entwurfes von Christ & Gantenbein ist es, ein neues Ganzes zu schaffen. Die Architekten verfolgen dieses Ziel spielerisch und intuitiv, indem sie die Themen des «Märchenschlosses» –

Das Landesmuseum ist erstens baufällig und zweitens zu klein. Der Projektwettbewerb für die Sanierung und Erweiterung erfolgte in zwei Phasen, einem Ideen- und einem Projektwettbewerb. Die Jury hat sich am 15. Juli 2002 einstimmig für das Projekt des jungen Schweizer Architekturbüros Christ & Gantenbein aus Zürich (heute Basel) entschieden. Dem Siegerteam ist es gelungen, ein neues Ganzes zu schaffen.



Das Neue Landesmuseum wird nicht im Elfenbeinturm entwickelt, sondern mit Hilfe von externen Fachspezialisten sowie unter Einbezug des interessierten Publikums: Die im Herbst 2002 durchgeführten öffentlichen Hearings mit den verschiedenen Anspruchsgruppen haben gezeigt, dass sich die Neuausrichtung auf dem richtigen Weg befindet, dass aber in verschiedenen Bereichen noch Arbeit zu leisten ist.

von Gustav Gull Ende des 19. Jahrhunderts erbaut – aufnehmen und weiterspinnen, Türmchen und Erker neu interpretieren. Der dynamische Erweiterungsbau mit seinen wechselnden Formen und Texturen tritt in einen Dialog mit dem romantischen Altbau.

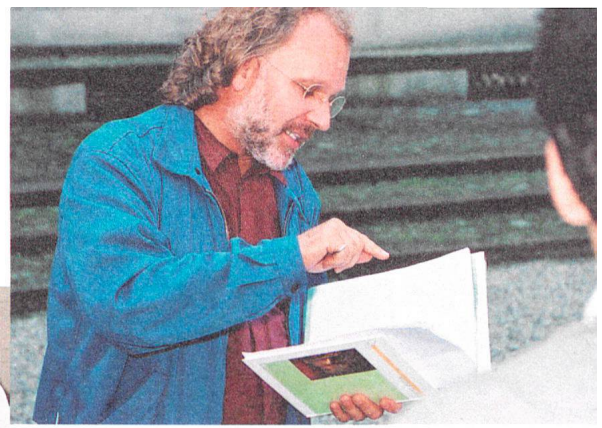
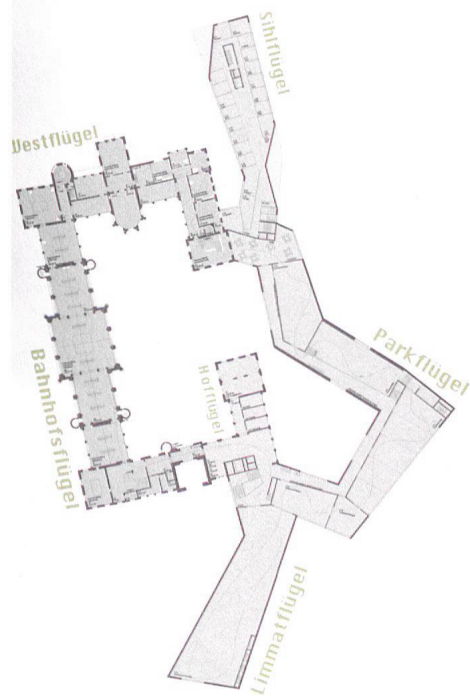
Die Erweiterung erstreckt sich auf der Parkseite entlang des historischen Gebäudes und schafft die architektonische Fassung für den Platzspitzpark. Dieser Park ist seit 100 Jahren mit dem Museum zusammen gewachsen, Museum und Platzspitzpark bilden eine Einheit und werden deshalb auch als Gesamtkunstwerk geplant.

Ein kultureller Begegnungsort

Die neuen Sonderausstellungsräume im Erweiterungsbau sind als helle Säle geplant, die bis unters Dach reichen. Hier können international bedeutende Grossausstellungen veranstaltet, oder kleinere Interventionen zum Zeitgeschehen realisiert werden. Im Altbau werden auch weiterhin die historischen Interieurs und Dauerausstellungen mit herausragenden Objekten aus den riesigen Beständen des Museums gezeigt – ein

Angebot, das besonders bei Schulklassen und Touristen Anklang findet. Im prägnanten Turm des Altbaus wird eine Ausstellung zur Stadt- und Kantongeschichte von Zürich eingerichtet.

Das neue Landesmuseum ist als „Stadt in der Stadt“ konzipiert, in welcher den Besucherinnen und Besuchern eine Vielzahl von Bildungs- und Unterhaltungsangeboten zur Verfügung stehen. Der Reisende, der auf die nächste Bahnverbindung wartet, verbringt vielleicht gerne eine gemütliche Stunde im Museumscafé, und der Geschäftsmann schlägt für ein Treffen mit dem Kunden das gepflegte Museumsrestaurant vor; Studenten und Wissenschaftlerinnen recherchieren für ihre Studien in der hervorragend assortierten Fachbibliothek, während Touristen sich im Museumsshop mit Souvenirs eindecken; in den repräsentativen Räumlichkeiten finden Hochzeiten, Staatsempfänge, Fachtagungen und vieles mehr statt. Die «Stadt in der Stadt» ist also ein Begegnungsort mit kultureller Ausstrahlung, welcher den in- und ausländischen Besuchern viel zu bieten hat.



Resultate der öffentlichen Hearings

Das Ziel der Hearings war es, mit allen Interessierten das neue Museumskonzept zu optimieren und ihr Know-how nicht ungenutzt zu lassen. Die Auswertung der Hearings ergab im Wesentlichen folgendes Resultat:

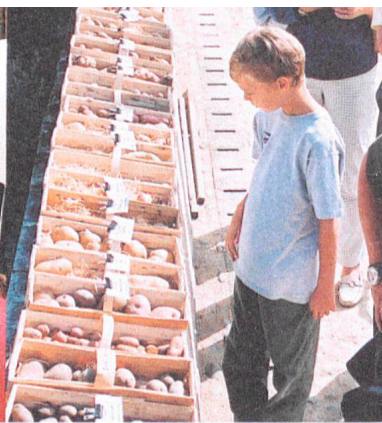
- Das Konzept kam bei den Referenten und dem Publikum gut an. Der «Neuanfang» wurde gelobt. Das Siegerprojekt fand in allen Hearings breite Unterstützung. Sowohl von den Architekten wie auch vom Heimat- und Denkmalschutz wurde ein unterirdischer Bau diskutiert, beide sprachen sich jedoch deutlich dagegen aus. Die Verantwortlichen des Landesmuseums dürfen keine Angst vor ihrem eigenen Mut haben und müssen das Umbau-Projekt kompromisslos durchsetzen.
- Die Schulen und Schweiz Tourismus sprachen sich für die Dauerausstellung aus. Sie sei ein wichtiges Lehrmittel und auch für die Vermarktung des Landesmuseums notwendig. Andere Gruppen (Politik, Fachvereine, Sponsoren) betonten jedoch die Wichtigkeit der Wechselausstellungen.

– Die vorgeschlagenen Rotationszeiten der Wechselausstellungen scheinen den Fachleuten sehr ehrgeizig zu sein. Heftig diskutiert wurde auch das Ausmass der Inszenierung von Objekten. Einig war man sich dabei, dass das Objekt immer im Zentrum stehen muss. Alte und neue Objekte sollen verbunden werden.

– Wiederum wurde die Diskussion um den Standort aufgenommen. Die Mehrheit war dafür, dass Neubau und Altbau an demselben Standort stehen. Es gab aber vor allem aus dem Publikum auch Stimmen, die sich für zwei getrennte Standorte aussprachen.

– Das Internet kann den Besuch im Museum nicht ersetzen, ist jedoch für Hintergrundinformationen und Begegnungen sehr gut einsetzbar.

Die Aussagen dieses Hearingberichts werden in die weitere Museumskonzeption einfließen.



MUSÉE NATIONAL SUISSE – CHÂTEAU DE PRANGINS

En bref

Le nombre de visiteurs a augmenté par rapport à l'année précédente: en 2002, il a dépassé les 50 000, ce qui fait de cette année la meilleure depuis l'ouverture du Château en 1998.

Les collections permanentes, les trois expositions temporaires annuelles, le jardin potager, la fête de septembre ainsi que de nombreuses activités et animations constituent une offre permanente et variée qui attire petits et grands à chaque saison. Plusieurs dons importants ont été faits au Musée, en particulier un tableau de Joseph Reinhart, une collection de chapeaux du début du XIX^e siècle et le matériel complet d'un atelier de graveur-estampeur.

Trois bulletins d'information ont paru, en mars, juin et septembre.

D'une saison à l'autre

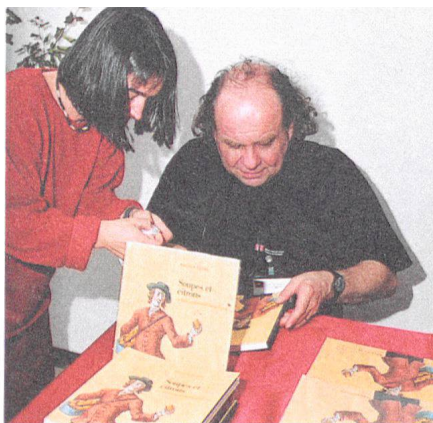
Le rythme des trois expositions temporaires annuelles a été tenu. Comme de coutume, c'est la présentation des «Dons et acquisitions» de l'année précédente qui a ouvert la saison, avec l'exceptionnelle donation Willy Hirzel (1913–1994). Dès le mois de juin, c'est le peintre vaudois Benjamin-Samuel Bolomey (1739–1819) qui a été à l'honneur au Château. Né à Lausanne, cet artiste a fait la plus grande partie de sa carrière à la cour de Hollande; c'est la première fois que ses œuvres les plus représentatives étaient exposées en Suisse.

Enfin, l'automne a vu arriver «Le petit monde des jouets», présentation d'une collection privée d'objets des XVIII^e et XIX^e siècles qui permet de découvrir, à travers les rêves de l'enfance, un raccourci de l'histoire sociale, politique et culturelle.

Pour la première fois, plusieurs concerts ont été organisés dans le cadre du Château. En été, le Swiss Consort a interprété Vivaldi tandis que le Kammerensemble de Paris présentait Haydn, Mozart et Beethoven. En automne, c'est un jeune guitariste italien, Alessio Nebiolo, qui a rendu hommage à des compositeurs d'hier et d'aujourd'hui.

La traditionnelle Fête du Château a eu lieu le dimanche 22 septembre par un temps clément. La «Ronde des Saveurs» a entraîné près de 6 000 visiteurs dans une farandole de senteurs et de saveurs. En divers endroits du Château, des artisans passionnés ont présenté et fait déguster des produits fins comme le chocolat, les thés exotiques et les tisanes de grand-mère, le café, le tabac, les anciens cépages, la bière artisanale, le miel, les confitures... Dans cette ambiance colorée et festive, l'ensemble «Sept mesures de soie», en costumes historiques, a interprété des pièces musicales du XVIII^e siècle sur le thème de la gastronomie.

La Fête du Château est devenue une tradition! Sous le titre «La Ronde des Saveurs», elle a entraîné près de 6000 visiteurs dans une farandole de goûts et de senteurs. De nombreux artisans ont présenté et fait déguster des produits confectionnés à l'ancienne, comme le café, le chocolat, les confitures, les tisanes, les cépages d'autrefois... Des musiques du XVIII^e siècle, jouées par des interprètes en costumes de l'époque, ont animé cette journée.



A cette occasion, le livre de François de Capitani, «Soupes et citrons, la cuisine vaudoise sous l'Ancien Régime», est sorti de presse. Publié en collaboration avec les Editions d'en bas (Lausanne), cet ouvrage retrace les grandes lignes de l'histoire de l'alimentation de la région et permet aux lecteurs de se familiariser avec les recettes d'autrefois.

Les enfants au Château

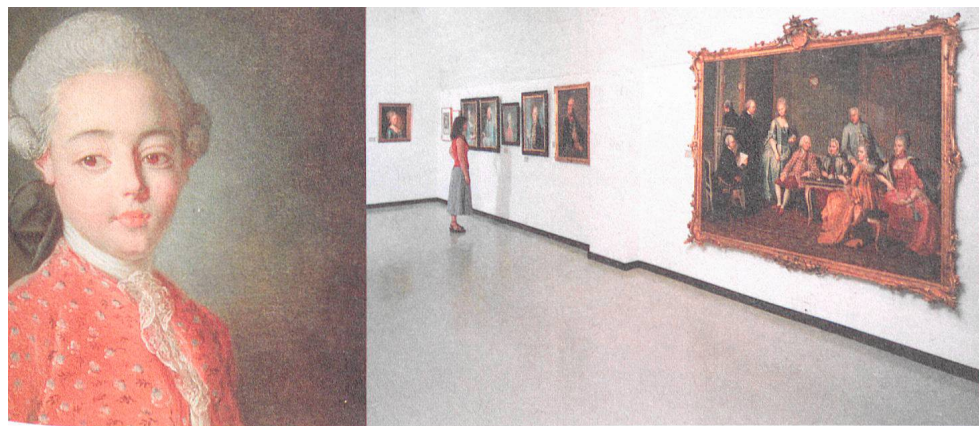
Tout au long de l'année, la collaboration avec les établissements scolaires des cantons de Vaud et de Genève a été intensifiée. 85 classes ont choisi le Château de Prangins comme but de course d'école (visites-découvertes, ateliers) et comme support à des cours (visites-langues, visites-histoire). 1200 enfants ont participé aux différents ateliers proposés par le Musée: anniversaires, initiation au théâtre, stages de vacances et ateliers-création.

La collaboration avec l'Ecole internationale de Genève «La Châtaigneraie» se poursuit. Plusieurs classes de maturité sont venues travailler autour des collections.

Un nouveau partenariat a été établi avec une école privée internationale de la région, qui a envoyé au Musée ses classes d'été.

Quatre nouvelles activités, en français et en anglais, ont été conçues pour les enfants: un anniversaire anglais traditionnel, une chasse au trésor, un atelier intitulé «Sur la route de la porcelaine» et une activité artistique consacrée à la technique du découpage au XVIII^e siècle, «Silhouettes». Dans le cadre de celle-ci, les découpages réalisés par les enfants ont fait l'objet d'une petite exposition. Cinquante artistes en herbe sont venus admirer leurs œuvres lors du vernissage.

Depuis l'automne, une nouvelle formule bimensuelle est proposée: «L'invitation du dimanche», qui permet aux parents et aux enfants de participer simultanément à des activités qui leur sont spécifiquement destinées. Les adultes sont invités à des visites guidées qui leur font découvrir des thèmes de la vie quotidienne des XVIII^e et XIX^e siècles (mode, tourisme, alimentation...) tandis que les petits sont conviés à différents ateliers.



Le rythme des trois expositions temporaires annuelles a été maintenu. Après la présentation des «Dons et acquisitions», c'est le peintre vaudois Benjamin-Samuel Bolomey (1739–1819) qui a été à l'honneur au Château. Né à Lausanne, cet artiste a fait la plus grande partie de sa carrière à la cour de Hollande. L'automne a vu arriver «Le petit monde des jouets», présentation d'une collection privée d'objets des XVIII^e et XIX^e siècles.

La vie du potager

Les visites organisées deux dimanches par mois entre fin mai et fin septembre dans le potager ont rassemblé nombre d'amateurs et de curieux autour des experts qui leur ont fait partager leur science et leur enthousiasme.

Une cane a élu domicile dans un buisson de sauge du potager et a donné naissance le 21 juin à huit canetons qui ont fait l'émerveillement général.

Deux nouvelles séries de huit fiches sur les légumes, les légumes, les aromates, les fruits et les baies ont été publiées en collaboration avec la Revue suisse de Viticulture, d'Arboriculture et d'Horticulture. Cela porte à 28 le nombre total de fiches, qui continueront à paraître progressivement.

Pour la première fois, un marché aux plantons a été organisé par l'association Pro Specie Rara dans la cour du Château, parallèlement au traditionnel marché aux fleurs du village de Prangins. De nombreuses variétés menacées de disparition et des semences de plantes hors du commun ont eu un grand succès auprès du public venu très nombreux.

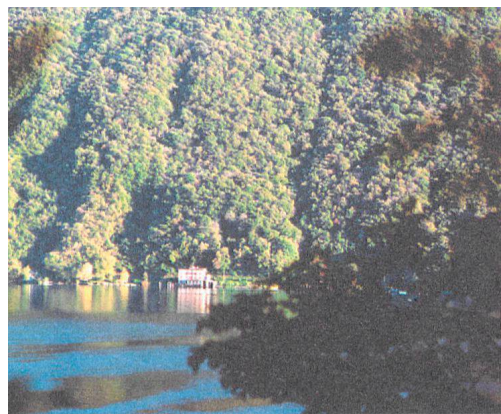
Un lieu de rencontre

La possibilité de louer des salles de conférence au Château est de plus en plus connue, en particulier grâce au site Internet du Musée: plus de 80 entreprises et associations sont venues tenir séance en 2002. Selon les enquêtes de satisfaction remises à chaque location, les groupes apprécient particulièrement l'accueil qui leur est fait ainsi que le soutien administratif et technique que le Musée leur apporte.

Des multinationales de la région ont souhaité aborder l'histoire de manière ludique et originale. De nouveaux types d'activités ont donc été créés à leur intention: un rallye et des jeux-concours à travers le Château et les parcs.

«Le Maraîcher»

M. Walter Chételat, gérant d'un établissement voisin, a repris la responsabilité du Café du Château sous l'enseigne «Le Maraîcher», ce qui est révélateur d'une collaboration fructueuse avec le jardin potager: en effet, les légumes et les fruits d'autrefois figurent à la carte de ce nouveau restaurant qui allie convivialité et gastronomie.



MUSEO DOGANALE SVIZZERO
CANTINE DI GANDRIA

Grenze erleben

Das Schweizerische Zollmuseum wurde im Jahre 1935 auf Initiative eines Tessiner Grenzwachtoffiziers gegründet und 1949 zum ersten Mal für das Publikum geöffnet. 1978 wurde das Museum mit der fachlichen Unterstützung des Schweizerischen Landesmuseums grundlegend erneuert. Seither wird das Museum von der MUSEE SUISSE Gruppe gemeinsam mit den eidgenössischen Zollbehörden betrieben.

Das Museum am Luganersee gegenüber von Gandria im ehemaligen Grenzwächterhaus (erbaut um 1850) zeigt auf vier Stockwerken neben den alten Einrichtungen eines Zollamtes und Grenzwächterhauses zahlreiche Objekte zu den Themen Schmuggel, Drogenfahndung, Waren- und Passfälschungen, Edelmetallkontrolle und Artenschutz. Es informiert über die Vielfalt der sich immer rascher verändernden Arbeitsbereiche von Zoll- und Grenzschutz von der Vergangenheit bis in die aktuelle Gegenwart. Attraktive Sonderausstellungen und eine mit Hilfe moderner Museumstechnik realisierte Neugestaltung tragen dazu bei, dass das «Schmugglermuseum», wie es von den Besuchenden auch genannt wird, sich nachhaltiger Beliebtheit erfreut.

Nach umfangreichen Reinigungs- und Instandstellungsarbeiten konnte das Museum am 7. April zur neuen Saison starten. Die Dauerausstellung sowie die 1998 eingerichtete Sonderausstellung im Dachgeschoss «150 Jahre Schweizer Zoll» wurden nochmals unverändert gezeigt. Die Vorarbeiten für die neue, für das Jahr 2004 geplante Sonderausstellung haben begonnen. Sie wird der heute viel diskutierten Problematik der weltweiten Migrationsbewegungen und deren Auswirkungen auf unser Land gewidmet sein.

Das Interesse am Schweizer Zollmuseum in der touristisch attraktiven Gegend hält an, auch wenn die Besucherzahl gegenüber dem Vorjahr (22506 Besucher) auf 19666 leicht zurückgegangen ist. Dies ist angesichts der Tatsache, dass den touristischen Höhepunkt im Berichtsjahr die Expo.02 in der Westschweiz darstellte, ein erfreuliches Resultat.

Das Museum am Luganersee gegenüber von Gandria im ehemaligen Grenzwächterhaus zeigt zahlreiche Objekte zu den Themen Schmuggel, Drogenfahndung, Waren- und Passfälschungen, Edelmetallkontrolle und Artenschutz und informiert über die Vielfalt der sich immer rascher verändernden Arbeitsbereiche von Zoll- und Grenzschutz von der Vergangenheit bis in die aktuelle Gegenwart.



FORUM DER SCHWEIZER GESCHICHTE SCHWYZ

Selbstbild und Identität der Zentralschweiz

Mit einer Doppelstrategie folgt das Forum der Schweizer Geschichte den Spuren zu den Mythen und zum Ursprung unseres Landes: Im Museumsbereich positioniert sich das Museum mit der Dauerausstellung zur Alltagsgeschichte der alten Eidgenossenschaft, daneben ist es mit seinen Kulturprogrammen und Sonderausstellungen ein Forum für die Kultur und die Geschichte des Alpenraumes und der Innerschweiz.

Das Programm des Jahres 2002 thematisierte das Selbstbild und die Identität der Zentralschweiz. Die beiden Hauptausstellungen verbanden aktuelle gesellschaftliche Themen wie Werte und religiöse Identität mit Aspekten der Kulturgeschichte der Landschaft. Mit der Fotoausstellung «Mier sind öpper! – Wertvorstellungen aus der Innerschweiz» fokussierte das Forum der Schweizer Geschichte den Blick auf den Wertewandel während der letzten 50 Jahre. Der grosse Erfolg der Ausstellung gründet auf der Auseinandersetzung mit dem historisch fundierten Minderwertigkeitskomplex der Innerschweiz, aber auch auf dem Gefühl des Andersseins dieser Region. Die Fotoausstellung wurde durch ein Filmprogramm, den «Innerschweizer Kulturfilmmarathon», in neun Kinos in Zug, Luzern, Einsiedeln, Muotathal und Altdorf ergänzt. Durch den Herbst führte das Kulturprogramm «Suisse Primitive – Geister, Bann, Magie und Sagen im zentralen Alpenraum». Die

Auseinandersetzung mit magischen Vorstellungen in Sagen und Brauchtum wurde durch eine Ausstellung ergänzt. Zu sehen war erstmals die grösste Zusammenstellung magischer Objekte aus dem zentralen Alpenraum. Es handelte sich um Gegenstände zur Abwehr böser Geister und Dämonen, zum Schutz vor Krankheiten oder Naturkatastrophen. Ausgestellt waren auch Objekte mit heilender Wirkung und solche, die als Glücksbringer, als Dank oder Opfergabe an die übernatürlichen Wesenheiten dienten.

Im Zusammenhang mit dem Uno-Jahr der Berge ging das Forum mit der Ausstellung «Gipfeltreffen 2002» auf Wanderschaft. In 14 SAC-Hütten in den Hochalpen thematisierte die dezentrale Ausstellung anhand exemplarischer Ereignisse den Wandel im Umgang mit Ressourcen im ökologisch fragilen Berggebiet.

Mit diesen Programmen wurde das Forum der Schweizer Geschichte in den vergangenen Jahren sowohl bezüglich der Besucherzahlen als auch hinsichtlich seiner medialen Präsenz eines der erfolgreichsten historischen Museen der Schweiz. Dieser Erfolg steht auch in enger Beziehung zum Ausbau des Plattformgedankens – Ausstellungen, Events, Vermittlungsprogramme – und zur konsequenten Fokussierung auf ein eigenständiges thematisches Profil mit regionalem Bezug zur Innerschweiz.

Das Programm des Jahres 2002 thematisierte das Selbstbild und die Identität der Zentralschweiz. Die beiden Hauptausstellungen «Mier sind öpper! – Wertvorstellungen aus der Innerschweiz» und das Kulturprogramm «Suisse Primitive. Geister, Bann, Magie und Sagen im zentralen Alpenraum» verbanden aktuelle gesellschaftliche Themen wie Werte und religiöse Identität mit Aspekten der Kulturgeschichte der Landschaft.



MUSEUM FÜR MUSIKAUTOMATEN SEEWEN

Ein klingendes Museum

Im Museum für Musikautomaten in Seewen ertönt die ganze Welt der mechanischen Musik: Vom zirpenden Tabakdöschen über die Spieldose bis zur bombastischen Kirchweihorgel. Gezeigt wird mehr als ein Stück Technikgeschichte; die inszenierte Ausstellung lässt Alltagsgeschichte aus dem 19. und 20. Jahrhundert auferstehen. Dass das Museum für Musikautomaten in Seewen zur massgeblichen Adresse für Sammler, Kenner und Liebhaber geworden ist, verdanken wir der Sammelleidenschaft von Dr. h.c. Heinrich Weiss-Stauffacher.

Aus der Werkstatt

In der Seewener Werkstatt werden Automaten aller Art untersucht. Denn gerade die Musikdose und ihre Technik führen mitten hinein in die schweizerische Industrie- und Wirtschaftsgeschichte. Spezialisiert ist die Werkstatt des Museums auf die Konservierung von Orchestrions. Die Konservierung des Orchestrions «Weber Unika», das aus der Zeit des Ersten Weltkriegs stammt und mit Klavier, Mandoline sowie 28 Violinpeifen Walzer, Polka und Rumba spielt, war eine besondere Herausforderung: Das Instrument war nicht mehr richtig spielbar. Das Lammleder der ursprünglichen Blasebälge sowie die Gummitücher der Spielpneumatik waren zerrissen. Die Kunst bestand nun darin, ohne Baupläne, d.h. in Detektivarbeit, die alten Materialien in gleicher Qualität wie damals wieder zu finden.

Die weltweite Suche führte bei einem amerikanischen Händler zum Erfolg. Heute spielt das Instrument wieder zum Tanz auf.

Am Samstag, dem 12. Oktober 2002, war im Museum für Musikautomaten Tag der offenen Tür für 1200 grosse und kleine Besucher. Die Besucherinnen und Besucher wurden in Räume geführt, die sie sonst nicht zu sehen bekommen. Sie besichtigten Depot, Tresor und Bibliothek, durften den Konservatoren in der Werkstatt über die Schultern gucken und selber ein kleines Zahnrad fräsen.

Figurenautomaten – Besuchermagnete

Die drei Weltausstellungen von 1878, 1889 und 1900 in Paris machten die Figurenautomaten weltweit bekannt. Sie wurden damals en masse im Jura hergestellt. Die Automatenbauer liessen sich von Zirkus und Varieteetheater inspirieren. Das Museum für Musikautomaten stellt seit Frühling 2002 zahlreiche Figurenautomaten aus. Darunter befinden sich Gauklergruppen, Artisten und der weltberühmte Musikautomat des Maharadschas von Hyderabad, in welchem eine Klavierspielerin Melodien aus der Oper «Der Barbier von Sevilla» spielt.

Im Museum für Musikautomaten fanden 2109 Gruppenführungen statt, was durchschnittlich zehn Führungen pro Tag entspricht.

Am 12. Oktober 2002 war im Museum für Musikautomaten für 1200 grosse und kleine Besucher Tag der offenen Tür. Die Besucher wurden in Räume geführt, die sie sonst nicht zu sehen bekommen. Sie besichtigten Depot, Tresor und Bibliothek, durften den Konservatoren in der Werkstatt über die Schultern gucken und selber ein kleines Zahnrad fräsen.



SCHLOSSDOMÄNE WILDEGG

Ein wahrer Insidertipp

Die Schlossdomäne Wildegge hat sich zu einem wahren Insidertipp der Museen der MUSEE SUISSE Gruppe entwickelt. Entscheidend dafür war einerseits die Entwicklung des Schlossgartens zu einer überregional bekannten Garten- und Pflanzenattraktion. Andererseits hat sich mit der Einrichtung des Gutsbetriebes der museal relevante Bereich vom Schloss auf die gesamte Domäne ausgedehnt.

Zur Saisoneroöffnung 2002 erschienen zwei Bücher. In «Haferwurz und Feuerbohne» wird dem Besucher die Geschichte und einstige Verwendung der historischen Gemüsesorten im Garten Wildegge beschrieben. Das Kochbuch «Von fast vergessenen Gemüsen, Kräutern und Beeren aus dem Schlossgarten von Wildegge» präsentiert Rezepte für alte Gemüsesorten und fand sofort reissenden Absatz. Im Herbst verwandelten 2000 Dahlien von 70 verschiedenen Arten den Nutz- und Lustgarten in ein einziges Farbenmeer. Jede Sorte war mit Namen, Herkunftsort und ihren ganz besonderen Merkmalen beschrieben.

Mit dem Audioguide lässt sich Schloss Wildegge seit der Saison 2002 auf ungewohnte Art neu entdecken. Der Besucher erfährt über das Hörspiel «Sophie Effingers Welt» von dem bewegten Leben der Schlossbewohnerin Sophie (1766–1840).

Inszeniert hat die 13 Spielszenen Hans Peter Treichler, langjähriger Hörspielautor von Radio DRS.

Geschichte nacherleben

Unter dem Titel «Feuer lodert im Herzen und aus den Dächern» beschritten Gymnasiastinnen und Gymnasiasten auf einer Nachtwanderung auf den Spuren von Frank Wedekind den Weg von Eggliswil nach Schloss Wildegge und zur Strafanstalt Lenzburg. Auf Schloss Wildegge spielte der Schauspieler Franz Oberle die Novelle «Der Brand von Eggliswil»: Da Marie, das Stubenmädchen der Effinger auf Schloss Wildegge, die Liebe des Knechts Hans verschmäht, legt dieser in seiner Verzweiflung Feuer im Dorf Eggliswil. Das Dorf geht in Flammen auf ... Marie macht eine Anzeige ... Hans kommt in die Strafanstalt Lenzburg ...

Der Gutsbetrieb

Der biologisch geführte Gutsbetrieb erhielt im Mai 2002 die Anerkennung als Bio-Knospen-Betrieb. Neben der Milch- und Fleischproduktion betreiben die Pächter Ackerbau und Gemüseanbau. Der Hofladen bietet von Eiern über Backwaren bis zu Biowein eine reiche Produktauswahl an und wird von einer festen Kundschaft sowie den Besucherinnen und Besuchern der Domäne gleichermassen geschätzt.

Die Schlossdomäne Wildegge hat sich zu einem wahren Insidertipp der Museen der MUSEE SUISSE Gruppe entwickelt. Entscheidend dafür war die Entwicklung des Schlossgartens zu einer überregional bekannten Garten- und Pflanzenattraktion. Mit dem Audioguide lässt sich Schloss Wildegge seit der Saison 2002 auf ungewohnte Art neu entdecken. Der Besucher erfährt über das Hörspiel «Sophie Effingers Welt» von dem bewegten Leben der Schlossbewohnerin Sophie (1766–1840).



MUSEUM BÄRENGASSE ZÜRICH

Das Berichtsjahr stand aufgrund rückläufiger Besucherzahlen im Zeichen eines Marschhaltes, der für die Erarbeitung einer den modernen Besucherbedürfnissen angepassten Strategie, eines klaren Profils und eines Marketingkonzeptes genutzt wurde. Mit einer konsequenten mentalitätsgeschichtlichen Ausrichtung, mit der regelmässigen Nutzung des ganzen Museums durch Sonderausstellungen und Veranstaltungen mit klarem historischem oder aktuellem Bezug zum Thema des Hauses soll die primäre Besuchergruppe ausgeweitet und das Haus im Bewusstsein der kulturgeschichtlich interessierten Öffentlichkeit verankert werden. Zu diesem Zweck wurde ein attraktives und dichtes Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm erarbeitet. Ein von der Stadt Zürich für die Periode 2002 bis 2004 ausgerichteter jährlicher Beitrag schafft eine solide finanzielle Grundlage für dessen Realisierung.

Im Zug der Neuausrichtung und Weiterentwicklung des Museums hielt im Frühling das MoneyMuseum in die Dauerausstellung «Vernunft und Leidenschaft» Einzug. Die unter dem Titel «Zürich, Geld und Geist» laufende Ausstellung zeigt Zürcher Spitzenstücke aus der Münzsammlung von Jürg Konzett und fügt sich nahtlos an das «Kontor» der Dauerausstellung an. Die in der Vitrine ausgestellten Doppeldukaten und «Züri-

taler» können an hochauflösenden Monitoren im Detail betrachtet werden.

Im Rahmen der im Haupthaus gezeigten Sonderausstellung «Höllenreise durch mich selbst – Hesse. Siddhartha. Steppenwolf. zh» wurde Hesses Nacherzählung «Casanovas Bekehrung» präsentiert. Das Museum Bärengasse wurde für diese Lesung ausgewählt, weil Hermann Hesse in den zwanziger Jahren in den Häusern an der Bärengasse bei seinen Freunden und Mäzenen Elsy und Hans Conrad Bodmer ein- und ausgegangen war. Ferner wird Casanovas Besuch in Zürich in der Dauerausstellung thematisiert.

Im November wurde das neue Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm mit einem fulminanten Auftakt gestartet. Die von einem Parcours in der Dauerausstellung begleiteten szenischen Lesungen zu Hans Peter Treichlers Familiensaga «Die Löwenbraut» mit den Schauspielern Graziella Rossi und Helmut Vogel waren schon im Dezember ausgebucht. Die von viel Salonmusik aus dem 19. Jahrhundert begleiteten Lesungen fanden bis Ende Februar 2003 insgesamt sechzehn Mal statt. Das breite und positive Echo, welches die nach dem neuen Museumskonzept geplante und realisierte Veranstaltung in den Medien gefunden hat, ist ein gutes Zeichen für die Zukunft des auf einem neuen Weg befindlichen Museums.

Mit der Erarbeitung einer den modernen Besucherbedürfnissen angepassten Strategie, mit der regelmässigen Nutzung des ganzen Museums durch Sonderausstellungen und Veranstaltungen sollen neue Kundengruppen den Weg in das Museum finden. Die von einem Parcours in der Dauerausstellung begleiteten szenischen Lesungen zu Hans Peter Treichlers Familiensaga «Die Löwenbraut» mit den Schauspielern Graziella Rossi und Helmut Vogel waren schnell ausgebucht.



ZUNFTHAUS ZUR MEISEN ZÜRICH

Auch im vergangenen Jahr war die Porzellan- und Fayencesammlung im Zunfthaus zur Meisen gut besucht. Im Rahmen der Sonderausstellung «Höllenreise durch mich selbst – Hesse. Siddhartha. Steppenwolf. zh» im Landesmuseum wurden im Museum zwei Kammermusikkonzerte angeboten. Die Sonntagsmatinee vom 2. Juni mit dem namhaften Carmina Quartett stand ganz im Zeichen der Lieblingskomponisten von Hermann Hesse. Die Instrumentalisten Matthias Enderle (Violine), Susanne Frank (Violine), Wendy Champney (Bratsche) und Stephan Goerner (Cello) interpretierten die Fuge d-Moll KV 405 a, das Streichquartett KV 465 und «Eine kleine Nachtmusik» KV 525 von W. A. Mozart sowie, von J. S. Bach, aus «Kunst der Fuge» Thema, Contrapunctus I, IX.

Im Mittelpunkt einer weiteren Veranstaltung stand die Uraufführung zweier Kompositionen, welche im Zusammenhang mit der Sonderausstellung Hermann Hesse in Auftrag gegeben worden waren. Das Ensemble Giocosamente Furioso: Ruth Weber (Sopran), Urs Walker (Violine) und Ödön Rácz (Kontrabass) interpretierte «Steppenwolf» für Sopran, Violine und Kontrabass (2001) des Schweizer Komponisten Peter Cadisch und «Kopflosigkeiten», vier Lieder nach Gedichten von Hermann Hesse für Sopran, Violine und Kontrabass (2002) des Deutschen Stefan Thomas.

Die Ausstellung präsentiert sich unverändert, im Bereich der Erfassung des Ausstellungsgutes aber wurde im Berichtsjahr viel geleistet. Im Hinblick auf eine geplante Publikation und die Anfertigung von Ansichtskarten wurde das Kernstück der Ausstellung, das Einsiedler Service, fotografisch dokumentiert. Es bot sich im Rahmen der Aufnahmen die Möglichkeit, neue Formen der Präsentation zu testen. Die Erkenntnisse können für die geplante Anpassung der rund 50-jährigen Ausstellung genutzt werden. Die Präsentation von ganzen Tafelensembles hat sich in den vergangenen Jahren geändert. So würde ein Zusammenzug aller Formstücke auf mehreren Etagen, einander gegenübergestellt, das Studium und den Vergleich der Einzelformen sowie der Malerei erleichtern und zugleich dem Verständnis der Speisefolge dienen.

Immer wieder ist das Zunfthaus zur Meisen Ziel für Führungen von Gruppen. Die Museen Zunfthaus zur Meisen und Bäregasse thematisieren jeweils aus einer anderen Perspektive die Geschichte des 18. Jahrhunderts. Dies ist Anlass, die Idee eines Zürcher Stadtrundgangs zum 18. Jahrhundert zu prüfen. Die Führungen durch die beiden Museen, aber auch andere Stationen, könnten zu einer Führung zum 18. Jahrhundert in Zürich zusammengefasst werden.

Im Hinblick auf eine geplante Publikation und die Anfertigung von Ansichtskarten wurde das Kernstück der Ausstellung, das Einsiedler Service, fotografisch dokumentiert. Es bot sich im Rahmen der Aufnahmen die Möglichkeit, neue Formen der Präsentation zu testen. Die Erkenntnisse können für die geplante Anpassung der rund 50-jährigen Ausstellung genutzt werden.

